

# UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE  
**AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN**  
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT

## Das Gerede von der Inflation

Die Inflation ist die Hölle. Wer sie mit durchgemacht hat, denkt nur mit Schauern an diese Zeit zurück. Und es ist menschlich begreiflich, daß man von einer Wiederkehr der Inflationszustände bangt.

Ganz falsch aber wäre es, sich rein gefühlsmäßig in eine Angststimmung hineintreiben zu lassen, obwohl bei ruhiger, sachlicher Betrachtung nicht der geringste Grund besteht, in die Güte unserer Währung irgendwelche Zweifel zu setzen.

Was versteht man denn eigentlich unter Inflation? Die Uebersetzung des Wortes heißt Aufblähung, unnatürliche Erweiterung, nämlich des Umlaufes an Geldzeichen. Jeder weiß nun, daß heute eher das Gegenteil einer derartigen Ausdehnung des Notenumlaufes festzustellen ist. Es besteht geradezu eine Kreditnot.

Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft können nicht genug Geld aufreiben, um sich so zu entwickeln, wie sie gerne möchten. Wenn die Politik des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht kritisiert worden ist, so niemals deshalb, weil er zuviel Banknoten ausgegeben hätte, im Gegenteil, man wirft ihm vor, daß er die Wirtschaft eher zu knapp hält. Schon diese Uebung des Reichsbankpräsidenten bürgt dafür, daß eine neue Inflation ausgeschlossen ist.

Solange die Menge der umlaufenden Geldzeichen von der Reichsbank in engeren Grenzen gehalten wird, kann die Notenpresse ihre verhängnisvolle Arbeit nicht aufnehmen, bleibt das Geld selten und auf diesen Seltenheitswert kommt es an.

Demgegenüber spielt die Notendeckung für uns eine untergeordnete Rolle als Maßstab für die Geldmenge. Dadurch, daß durch Gesetz vorgegeben ist, wie hoch der Prozentsatz sein muß, mit dem die umlaufenden Banknoten durch Gold und Auslandsgeld — oder Wechsel auf Auslandsgeld, sogenannte Devisen — zu decken sind, wird erreicht, daß die im Verkehr befindliche Geldmenge niemals einen gewissen Betrag überschreiten kann. Das ist der eigentliche Sinn der Notendeckung.

Die Deckungsvorschriften sind bei der Neuordnung des deutschen Geldwesens nach der Inflationszeit außerordentlich scharf gefaßt worden. Während im Vorkriegsdeutschland eine Golddeckung von einem Drittel des Notenumlaufes für durchaus ausreichend gehalten wurde — die sogenannte „Dritteldeckung“ — müssen heute mindestens 40 Prozent in Gold und Devisen gedeckt sein. Es gibt heute kaum ein Land, das für seine Notenbank derartig strenge Deckungsvorschriften vorsieht. Selbst die Ver-

einigten Staaten von Amerika haben keine bessere Deckung ihrer Noten eingeführt; dabei ist der Dollar heute die erste Währung der Welt.

Die Reichsbank hat sich überdies in den letzten Jahren ein starkes Gold- und Devisenpolster zugelegt durch fortgesetzte Käufe im Ausland. Es ist ein ganz regelmäßiger Vorgang, daß eine Notenbank in Zeiten, in denen die Gelegenheit günstig erscheint, sich Gold und Devisen beschafft, um sie, wenn es zweckmäßig erscheint, wieder abgeben zu können. Das kommt in allen Ländern vor und hat nicht das Geringste auf sich, solange die Notendeckung — der vorgeschriebene Prozentsatz — nicht davon berührt wird. Die Reichsbank hat in den letzten Wochen ihre überflüssigen Gold- und Devisenvorräte zu einem großen Teil wieder abfließen lassen; die Notendeckung ist dadurch aber keinen Augenblick in Frage gestellt worden. So betrug der Gold- und Devisenvorrat der Reichsbank z. B. am 23. 4. 1929 rund 2½ Milliarden Goldmark. Die Deckung des

Reichsbanknotenumlaufes stellte sich damit auf nicht weniger als 56,6 % des Umlaufes an

Reichsbanknoten und Rentenmarkscheinen, beide Geldarten zusammen gerechnet, immer noch auf 50,9 Prozent, so daß der vorgeschriebene Deckungssatz von 40 % ganz erheblich überschritten war trotz aller damals stattfindenden Gold- und Devisenabflüsse. Was kann man von einer Währung eigentlich mehr verlangen?

Aber nicht allein durch die Deckungsvorschriften ist die Reichsmark geschützt. Sie ist es auch durch das große Interesse, welches das Ausland an einer Aufrechterhaltung der deutschen Währung hat. Nicht umsonst ist das Ausland in den Aufsichtsorganen der Reichsbank auf

Grund des Dawesabkommens vertreten. Es überwacht jeden Schritt, den die Reichsbankleitung tut. Es läßt eine neue Inflation einfach nicht zu, denn es weiß ganz genau, daß es dann mit den schönen Goldmark-Reparationen, die Deutschland so pünktlich zahlen muß, vorbei ist.

Die hinter uns liegende Inflationszeit hat den Reparationsgläubigern ganz eindeutig gezeigt, daß es mit der Erfüllungspolitik praktisch aus ist, wenn die Reichsbank zur Notenpresse greift. Damit dies nicht ein zweites Mal der Fall sein kann, muß jede deutsche Banknote, die in den Verkehr kommt, den Stempel des ausländischen Kommissars bei der Reichsbank tragen. Lieber Leser, hast du dir einmal deine Banknoten daraufhin betrachtet? Der „Ausfertigungs-Kontrollstempel“ steht ganz unfeinbar, von den meisten kaum beachtet, in der rechten unteren Ecke eines jeden neuen Geldscheines. Und dieser unscheinbare Stempel hat eine tiefe Bedeutung. So unsagbar traurig es ist, daß Deutschland nicht mehr die Hoheit über sein Geldwesen besitzt, daß keine Banknote ohne Genehmigung des Auslandes in den Verkehr gelangen darf — für die Sicherheit



## HÜTTE ZUR NACHT

In sammetschwarze Nacht geduckt —  
Ruht schlafender Häuser Saum,  
Dahinter wabernde Lohe —  
Von Flammen durchzuckter Raum.  
Wie Schwurfinger steilauf zum Himmel —  
Reckt sich der Schlote Reih' — —  
Ein brausend', stampfend Getümmel  
Tönt der Hütte Nachtmelodei — —

Glühend schwellende Dämpfe  
Zaubern den heiligen Gral,  
Der Hämmer dröhnend Drommeten —  
Die Klage des Parsival — —  
Und Monsalvats Tor sich öffnet  
In sprühender Funken Pracht — —  
Dem Schöpfer Dankopfer spendet  
Die flammende Hütte zur Nacht!

Hanns Hauser, Oberhausen-Innsbruck. Zeichnung von A. Buz

der deutschen Währung liegt hierin ein gewaltiger Schutz. Wenn ein deutscher Reichsbankpräsident es wagen wollte — Dr. Schacht denkt ja in der Tat nicht daran — gegen die Deckungsvorschriften zu handeln und mehr Noten auszugeben, als wirtschaftlich und nach dem bestehenden Gesetz gerechtfertigt ist, so würde sofort der ausländische Notenkommissar Einspruch dagegen erheben; er würde es ablehnen, die Noten mit einem Stempel zu versehen, und dann dürften die Noten nach zwingender Vorschrift nicht hinaus ins Land gehen. Und das Ausland besitzt wahrhaftig die Machtmittel, um sich eine Verletzung der ihm zugestandenen Rechte nie gefallen zu lassen.

Das Ausland sucht andererseits soviel Goldmark aus Deutschland herauszupressen wie irgendmöglich. Es geht dabei bis an die äußerste Grenze, indem es das in deutschem Geld auf dem Steuerwege hereinkommende Reparationsaufkommen in ausländisches Geld umwandelt, also Gold und Devisen dafür erwirbt oder der Reichsbank entzieht. Das ist das sogenannte „Transfer“ (auf deutsch: Uebertragung). Aber hier ist doch der Transfer-Schutz (Dawes-Vertrag) als Sicherung eingeschaltet. In dem Augenblick, wo die Notendeckung durch diese Uebertragung deutschen Geldes in ausländisches gefährdet werden könnte, muß der Transfer aufhören und ebenso dann, wenn durch Ankauf ausländischen Geldes gegen deutsches auf den Auslandsmärkten (Börsen und Banken) der normale Kursstand der Reichsmark bedroht würde. Daß diese Vorschrift besteht, könnte manchem vielleicht nicht als hinreichend erscheinen, weil wir allzuoft von unseren früheren Feinden hinters Licht geführt worden sind. Aber auch hier kommt hinzu, daß die Reparationsgläubiger sich ins eigene Fleisch schneiden und selbst um weitere Reparationsleistungen bringen würden, wenn sie ihre Verpflichtung nicht einhalten würden.

Bei den jüngsten Reparationsverhandlungen in Paris ist die Rede davon gewesen, den Transfer-Schutz fallen zu lassen, aber nur für einen Bruchteil der deutschen Zahlungen, womit keine Gefahr verbunden ist. Für den größten Teil der Reparationen soll er nach wie vor weiterbestehen.

Nun muß man aber noch weiter bedenken, daß das Ausland, besonders die größte Finanzmacht der Welt, die Vereinigten Staaten von Amerika, den deutschen Behörden wie der Privatwirtschaft ganz erhebliche Summen geliehen hat. Das wäre bestimmt nicht geschehen, wenn auch nur entfernt mit einer neuen Inflation in Deutschland gerechnet werden müßte. Diese erfahrenen, mit allen Hunden geheuten, Finanzgrößen in New York und London wissen wahrhaftig, was sie tun. Sie werden auch nur den Schatten einer Inflation in Deutschland zu verhindern wissen, damit ihre Kapitalanlagen in der deutschen Wirtschaft keinen Schaden leiden.

Schließlich ist die Zeit der außenpolitischen Bedrückungen vorbei. Solange die Franzosen immer bereitstanden, zu marschieren — einmal gingen sie nach Frankfurt, dann an die Ruhr — konnte die deutsche Währung nicht zur Ruhe kommen. Aber auch in dieser Hinsicht ist es anders geworden.

Die Regierung bestreitet ihre Ausgaben nicht mehr durch die Notenpresse, sondern durch Steuern. Den Zugriff auf die Notenpresse erlaubt das Ausland nicht mehr. Außerdem hat jeder in der Inflationszeit gelernt, wie er sich, wenn Papiergeld im Uebermaß gedruckt wird, zu verhalten hat. Schon deshalb hätte es für die Regierung gar keinen Zweck, sich durch Ausgabe von Papiergeld in unzulässigem Umfange helfen zu wollen.

Wie man es auch betrachten mag — es ist müßiges Gerede, das Gespenst, die Inflation, heraufzubeschwören. Eine andere Frage ist es allerdings, ob wir nicht noch schwere Zeiten durchmachen trotz und bei durchaus fester Währung. Denn die Einschränkung des Notenumlaufes über eine gewisse Grenze hinaus beeinträchtigt die Kreditmöglichkeiten der Wirtschaft und kann Krisen heraufbeschwören. Eine solche Entwicklung wäre aber das gerade Gegenteil von Inflation. Unsere Finanzsachverständigen, vor allem die Reichsbank, werden diese Schwierigkeiten hoffentlich zu verhindern wissen.

## Die örtliche und sachliche Zuständigkeit der Zivilgerichte

Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten müssen bei den ordentlichen Gerichten, das sind Amtsgericht, Landgericht, Oberlandesgericht, Reichsgericht erhoben werden. Nachfolgend sei eine kurze Aufklärung darüber gegeben, bei welchem Gericht nun eine solche Klage angängig zu machen ist, weil hierüber bei den meisten Menschen Unkenntnis oder Unklarheit herrscht.

Wenn eine Person verklagt werden soll, so ist die Klage bei dem Gericht zu erheben, bei dem die Person ihren Wohnsitz hat. Ein Wohnsitz wird begründet durch ständige Niederlassung an einem Ort, mit dem Willen, sich dauernd dort aufzuhalten. Ein solcher Wille kann selbstverständlich nur von einer volljährigen Person ausgehen. Ein Minder-

jähriger hat zur Begründung eines Wohnsitzes die Genehmigung seines gesetzlichen Vertreters notwendig. Die Ehefrau teilt gesetzlich den Wohnsitz ihres Mannes, ein eheliches Kind den des Vaters und ein uneheliches Kind den der Mutter. Nicht selten kommt es vor, daß eine Person keinen festen Wohnsitz hat. Sie kann bei dem Gericht, in dessen Bezirk sie sich tatsächlich aufhält, verklagt werden.

Neben dem persönlichen Gerichtsstande gibt es auch einen dinglichen Gerichtsstand. Betrifft eine Klage das Eigentum oder die Belastung, die Grenzen oder den Besitz eines Grundstückes, so ist ausschließlich das Gericht zuständig, in dessen Bezirk das Grundstück liegt. Mit der Klage im dinglichen Gerichtsstand kann auch die Klage gegen den persönlichen Schuldner, selbst wenn er an einem anderen Orte wohnt, verbunden werden.

Erbschaftsklagen sind bei dem Gerichte zu erheben, bei dem der Erblasser zur Zeit seines Todes wohnte.

Für Klagen wegen Schadenersatzes aus einer unerlaubten Handlung gilt das Gericht als zuständig, in dessen Bezirk die unerlaubte Handlung begangen ist. — Es kann auch der Fall eintreten, daß mehrere Personen von einer Klage erfaßt werden, die an verschiedenen Orten ihren Wohnsitz haben. Hier muß das gemeinschaftlich höhere Gericht das zuständige Gericht bestimmen.

Neben der vorstehend besprochenen Zuständigkeit kann die Zuständigkeit des Gerichts auch durch ausdrückliche Vereinbarung der Parteien festgelegt werden. Das an sich unzuständige Gericht wird durch eine solche Abmachung zuständig. Derartige Vereinbarungen werden häufig von Firmen, die ihre Erzeugnisse durch Vertreter vertreiben, getroffen; sie bestimmen gewöhnlich das Gericht, bei dem die Firma ihren Gerichtsstand hat, so daß z. B. in Hamburg oder Berlin eine Klage gegen eine Person, die in Frankfurt a. M. oder München ansässig ist, erhoben wird.

Zum Unterschied von der örtlichen Zuständigkeit gibt es auch eine sachliche Zuständigkeit.

Sachlich zuständig sind für Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Angelegenheiten, deren Gegenstand an Geld oder Geldeswert die Summe von 500 Reichsmark nicht übersteigt, die Amtsgerichte. Außerdem gelten für eine Reihe von Rechtsstreitigkeiten die Amtsgerichte als zuständig, selbst wenn der Wert 500 Reichsmark übersteigt. Solche Rechtsstreitigkeiten sind den Amtsgerichten zur ausschließlichen Zuständigkeit überwiesen, z. B. Mietstreitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter aus dem Mietverhältnis. Es ist gleichgültig, ob es sich hier um Ueberlassung, Benutzung oder Räumung der Wohnung, Zurückhaltung der von dem Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen oder um den zu zahlenden Mietzins handelt. Auch die Streitigkeiten zwischen Kessenden und Wirten wegen der Wirtshausgеше, ferner wegen Fuhr-, Löhnen und Schiffsüberfahrtsgeldern gehören zur Zuständigkeit der Amtsgerichte.

Ferner gehören vor die Amtsgerichte Viehkaufs- und Viehmängelklagen; Klagen wegen des Schadens, der durch Schwarz-, Rot-, Dam- und Rehwild oder durch Fasanen dem Grundstück, an dem dem Eigentümer das Jagdrecht nicht zusteht, zugefügt wird; diesen Schaden hat der Jagdpächter zu ersetzen; Unterhaltsklagen der Ehefrau und des Kindes gegen den Vater, der Eltern gegen die Kinder, des unehelichen Kindes gegen seinen Erzeuger, der unehelichen Mutter wegen der Entbindungs- und Wochenbettkosten.

Für alle Klagen, deren Wert 500 Reichsmark übersteigt, sind, soweit sie vorstehend nicht ausschließlich zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehören, die Landgerichte in erster Instanz zuständig. Ausschließlich zuständig sind die Landgerichte ferner für Ehescheidungs- und solche Klagen, welche die Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern betreffen.

Gegen die Urteile der Amtsgerichte ist die Berufung zulässig, sofern der Wert fünfzig Reichsmark übersteigt. Ueber die Berufung entscheiden die Landgerichte. Ist der Wert unter fünfzig Reichsmark, so ist Berufung unzulässig, das Urteil des Amtsgerichts ist mit der Verkündung rechtskräftig. Gegen die vom Landgericht in der Berufungsinstanz erlassenen Urteile findet ein weiteres Rechtsmittel nicht statt.

Mit dem Rechtsmittel der Berufung können nur Urteile angefochten werden; gegen andere Entscheidungen ist entweder Erinnerung oder Beschwerde zulässig. Ueber Beschwerden gegen Entscheidungen der Amtsgerichte entscheidet das Landgericht.

Für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen Urteile der Landgerichte 1. Instanz und der Beschwerde gegen Entscheidungen der Landgerichte ist das Oberlandesgericht zuständig.

Das Reichsgericht entscheidet lediglich über das Rechtsmittel der Revision gegen Urteile der Oberlandesgerichte. Die Revision ist nur zulässig, wenn der Klagewert 4000 Reichsmark übersteigt. Ab.



## Gartenarbeit und Wandern

sind Erholungskuren für Frühjahr und Sommer,

die nicht viel kosten,

aber Körper und Geist in hohem Maße Nutzen bringen!



# An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung

## IV. Die Familie

Die kleinste Zelle gesellschaftlichen Zusammenlebens ist die Familie. Sie beruht auf naturgegebenen Voraussetzungen. Der Sinn und Zweck des ganzen Gesellschaftslebens ist die Selbsterhaltung der Gesellschaft und damit die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes. Es ist nämlich falsch, unter Selbsterhaltungstrieb nur den Selbstbehauptungswillen des gegenwärtig lebenden Menschen zu verstehen. Mit gesellschaftlicher Selbstbehauptung meint man nämlich, zum Unterschied vom Lebenswillen des einzelnen, auch das Recht und die Pflicht zur Nachkommenschaft. Ein Mensch, der nur sich selbst als Einzelpersonlichkeit behaupten möchte und freiwillig auf Nachkommenschaft verzichtet, ist selbstsüchtig und — wie ein großer Rechtslehrer gesagt hat — ein Räuber an der Gesellschaft. Er will die Vorteile und den Schutz gesellschaftlicher Einrichtungen und gemeinsamer Arbeit für sich genießen, ohne zum Bestande der Gesellschaft das Notwendigste getan zu haben, was denkbar ist: für Nachkommenschaft zu sorgen. Wer diese Pflicht verneint, hat das Recht, in der menschlichen Gesellschaft mitzusprechen, eigentlich verwirkt. Denn er hat sich außerhalb der biologischen Gesetze, auf denen unser Dasein beruht, gestellt. Der Philosoph Hegel sagt deshalb richtig, der Mann sei kein Mann, der nicht Vater ist.

Die Fortpflanzung der Menschheit gewinnt schon in frühen geschichtlichen Zeitabschnitten ganz besondere Form. Die ersten Regelungen und Eindämmungen des ungezügelter Geschlechtslebens sind gleichbedeutend mit den Anfängen dessen, was wir menschliche Kultur nennen. Es entwickeln sich dann bestimmte gesellschaftliche Ordnungen, durch die Geschlechtsleben und Fortpflanzung geregelt werden. Die bisher vollkommenste Art und damit die Grundlage der gesamten europäischen Kultur ist die Ehe. Es ist nun ganz falsch, so wie dies heute immer wieder geschieht, die Ehe lediglich als eine Regelung des Geschlechtslebens zu betrachten und in der Kritik des heutigen Ehegesetzes und bei Vorschlägen zu seiner Reform immer wieder das Geschlechtliche ausschlaggebend in den Vordergrund zu rücken. Gegenüber dieser verfehlten Auffassung der Ehe muß in folgenden grundsätzlichen Erwägungen festgestellt werden:

1. Zunächst ist die Ehe eine wirtschaftliche Einheit und den Volkswirtschaftlern unter dem Begriff der Hauswirtschaft bekannt. Es ist also falsch, die Ehe als ein Zusammenkommen verschiedener Einzelwirtschaften zu betrachten; sie ist vielmehr ein wirtschaftlich neugewordenes Ganzes. Es kann zugegeben werden, daß die Hauswirtschaft als reine Produktionsform nicht mehr die entscheidende Rolle spielt wie in rein agrarischen Zeiten, wo die Arbeitsteilung nicht entfernt ihre heutige Bedeutung erlangt hatte. Im modernen Industrie- und Handelsleben hat die Ehe nur noch als wirtschaftliche Verbrauchsorganisation eine ganz entscheidende Bedeutung. Ungefähr drei Viertel des deutschen Volkseinkommens gehen beim Verbrauch durch die Hände der Frau. Von dem wirtschaftlichen

Talente, der häuslichen Erfindergabe, der Sparsamkeit der Frau hängt der Wohlstand eines Volkes ab. Die Auflösung der Einzelverbrauchswirtschaften, wie sie heute in Form des Haushaltes bestehen, würde entweder den Verbrauch des deutschen Volkes wesentlich erhöhen und damit die Bildung von Sparkapital verhindern, oder — da das Volkseinkommen bestimmte Grenzen hat — die gesamte Lebenshaltung des Volkes herabdrücken. Die Verbrauchswirtschaft würde viel verschwenderischer und unsachgemäßer sein, vollzöge sie sich nicht innerhalb des Familienhaushaltes.

2. Sodann ist die Ehe eine geschlechtliche Einheit. Ihre Bedeutung liegt zunächst darin, daß sie den Mann zur Eindämmung seines angeborenen Hanges zu geschlechtlicher Abwechslung zwingt. Das Geschlechtsleben wird dadurch des Naturtriebshaften bis zu einem gewissen Grade entkleidet und sittlich veredelt.

3. Damit eng zusammen hängt der Hauptzweck der Ehe: Die Erhaltung und Reinhaltung der Familie. Denn die Aufzucht von Kindern erscheint nur dann bis zum höchstmöglichen Maße gesichert, wenn die Erzeuger, durch das liebende Band des Blutes mit ihnen verbunden, während des Zustandes der Hilflosigkeit über sie wachen und sie dann zu lebensfähigen Menschen erziehen.

Betrachtet man die Ehe von diesem Gesichtspunkte aus, so wird begreiflich, wie falsch oft die Einstellung der Gegenwart zum Eheproblem ist. Das Wesen der Ehe wird vollkommen verkannt, wenn der gemeinsame Haushalt (der wirtschaftliche Teil der Ehe) und die Nachkommenschaft vernachlässigt oder gar abgelehnt werden. Die Ehe verliert, sobald sie nur als Einrichtung zur Regelung des Geschlechtslebens betrachtet wird, ihren inneren Sinn. Denn seinem geschlechtlichen Trieb kann der Mann ja viel bequemer, ohne eherechtliche Folgen und seinem Hange nach Abwechslung fröndend, nachgehen, wenn er sich nicht gesetzlich an eine einzige Frau bindet. Was ihn zur Selbstbeschränkung seines Triebens zwingt, ist vielmehr die Achtung vor der Mutter und der tüchtigen Hausfrau.

Dazu kommt, daß das Leben der Menschen doch nur während eines ganz bestimmten Lebensalters von Antrieben geschlechtlicher Art entscheidend beeinflusst wird. Die Frau über fünfundsiebzehn Jahren empfängt ihren gesellschaftlichen Wert in erster Linie von der Mutterkraft und ihrer wirtschaftlichen Leistung her. Die Lebensfreude alternder Menschen sind ihre Kinder. Junge Menschen pflegen, da sie nur sich und ihr Triebleben kennen, oft diesen wichtigen Punkt zu übersehen. Wenn aber die Einsicht dämmert, so ist es meist zu spät, weil die Frau nicht mehr gebärfähig ist. Und so verbringen viele Menschen ihr Leben zwischen dem fünfzigsten und achtzigsten Jahre in bittersten Selbstvorwürfen, daß sie ihr Dasein selbst der höchsten Freude, der an dem Gedeihen der Kinder, beraubt haben. Dazu kommt, daß die Familie den Zweck hat, nicht nur unmündige Kinder vor Not zu schützen, sondern auch umgekehrt arbeitsunfähiges Alter wirtschaftlich sicherzustellen. „Die Kinder sind der Spartopf des Bauern“, so lautet ein altes Bauernsprichwort. Nur eine völlig falsche



**Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!**

## Aberglauben in unseren Tagen

Von Scheier



„Aberglauben ist Unsinn!“ Das hört man so oft sagen, und doch staunt man, wenn man ins Volksleben blickt, und wieviel Törichtes und Vorzeitliches noch anzutreffen ist. Ich sage mit Absicht „Vorzeitliches“, denn der große Sprachforscher Jakob Grimm, der die Märchen gesammelt, hat mit Klugheit und Geschick nachgewiesen, daß im Aberglauben die letzten Reste des alten Volksglaubens aus der Heidenzeit vor uns treten. Wie tief müssen sie also im Volkstum verborgen sein! Ueber 1000 Jahre ist es her, daß Karl der Große mit Feuer und Schwert das Heidentum zerbrach und alle abergläubischen Sitten verbot. — Nun ist aber auch sicher, daß nicht alle Völkern mit gleicher Treue Bewahrer der vorzeitlichen Auffassungen sind. Am Niederrhein ist jedenfalls für diese Dinge wenig Verständnis anzutreffen, und deshalb ist es eben verwunderlich, daß wir jetzt bei uns wieder Formen auftauchen sehen, die uns in unseren Tagen unmöglich scheinen. Wie ist das zu deuten? Zunächst hat es die Entwicklung Hamburgs notwendig gemacht, aus aller Herren Ländern Menschen anzufiedeln. Die brachten natürlich auch ihre besonderen Auffassungen, Sitten und Gewohnheiten mit, und die erben sich fort wie eine ewige Krankheit.

Man hat ja wohl gesagt, Aberglauben ist ein Maßstab der Volksbildung, und das scheint keine unberechtigte Wertung zu sein. Es ist sicher, daß da, wo die Volksbildung auf niedriger Stufe steht, abergläubische Neigungen sich auch am besten erhalten und vererben. Ja, hier ist es durchaus möglich, daß zu dem zweifelhaften Bestand an wunderlichen Auffassungen gelegentlich Neues hinzugefügt wird. Denn immer da, wo zwischen Ursache und Wirkung kein sinnvoller Zusammenhang erscheint, wird das zunächst Unerklärliche einen gewissen Erklärer finden, der mit seiner Weisheit seine Umgebung zu blenden versteht. Damit ist aber zugleich der Weg zur Entstehung neuer abergläubischer Formen aufgezeigt. Das Schauen in die Zukunft ist uns nicht gegeben, wenn wir auch alle noch zu gern „voraus schauen“ möchten. Für den, der ein gequältes Herz hat, der in Not ist, der nicht ein noch aus

weiß, ist es natürlich, daß er sich und andere fragt und Beruhigung sucht, wo sie ihm nur geboten wird. Es ist dann noch ziemlich harmlos, wenn er zum „Kartenleger“ oder zur „Kartenlegerin“ geht. Das Deuten der Träume, das Lesen aus den Handlinien ist auch kein großes Uebel. Aber vieles, was sich heute breit macht, muß doch als eine Schuld der Zeit aufgefaßt werden, die nicht nur Jammer gebracht, sondern manchem die Vernunft genommen hat.

Die harte Kriegezeit mit ihrem Leid hat manches Herz zermürbt, und die Nachkriegszeit hat es noch nicht heilen können. So ist es zwar immer noch bitteren Volkerlebnissen gewesen, und wir wissen, daß gerade dann, wenn Hoffnungen eines Volkes sich zerklüften, es kulturell noch weiter sank. Es ist deshalb nichts Besonderes bei uns, wenn ständig neue Propheten auftreten, neue Gemeinschaften gebildet werden, neue Sekten auftauchen und wir zum Beispiel in den Großstädten eine ganze Reihe Nachläufer finden, die von irgendeinem Toleranten glauben, er sei ein neuer Beger der Menschheit. Es müßte ja gerade nicht bei uns Deutschen sein, wenn nicht irgendeine in der Welt ausgebrütete Dummheit ihre Anhänger fände. Hier ist darum auch ein guter Nährboden für die Ausbreitung abergläubischer Anwandlungen.

Es wird aber richtiger sein, ich erzähle von meinen Beobachtungen und Erfahrungen. Sie sind hier aus dem Leben herausgegriffen, und ich kann sie belegen als wahre Geschehnisse: — Eine Frau ist nach österreichischem Recht geschieden und möchte hier eine neue Ehe eingehen. Ihr früherer Mann hat in Österreich wieder eine Familie gegründet. Unser Recht aber verwehrt das Eingehen einer neuen Ehe, es sei denn, daß nach unseren Gesetzen die Ehe geschieden wird. Die Frau versucht alle Wege, aber nirgends findet sie eine Möglichkeit. Da wird sie an eine kluge Frau gewiesen, die alles kann. Sie sucht diese natürlich auf, eine hagere, 33jährige Gestalt, geschieden, im Feld, so erzählt man, Schwester gewesen, gewandt und beredt. Die kluge oder weise Frau läßt sich das Leid erzählen und verspricht Hilfe. Sie weiß einen ganz sichern Weg. Das Hindernis, der Mann in Österreich, muß beseitigt werden. Sie kann aus der Ferne auf ihn Kraft gewinnen; sie will ihn krank machen, damit er verrotte, verkümmere und schnell dahinsiehe. Aber dazu ist die Photographie des Mannes nötig. Diese wird herbeigeschafft, und nun beginnt die Kunst. Die Photographie wird besprochen. Es sind unbegreifliche und unverständliche Worte, aber gerade das Geheimnisvolle macht ja die Sache glaubhaft. Dann wird ein Stück Papier beschrieben, etwas wird vielfach einge-

Auffassung von sozialer Gesetzgebung hat uns diesen Satz vergessen lassen. In gesunden Zeiten liegt das Schergewicht der sozialen Fürsorge in der Familie selbst. Es ist umgekehrt ein Zeichen für den Zerfall unseres Familienlebens, daß dieser tiefe Sinn der Familie verlorengegangen ist. Es mag zugegeben werden, daß die Altersversorgung in bürgerlichen und gewerblichen Betrieben einfacher ist als bei reinen Arbeitnehmern. Aber, auch hier wären gesetzgeberische Möglichkeiten vorhanden gewesen, den Versorgungsgedanken durch die Familie besser auszubauen.

Die Hauptgefahren für den Bestand unserer Familie liegen indes nicht auf rein wirtschaftlichem, sondern auf anderem Gebiete: Darin, daß der Hauptzweck der Ehe, die Erzeugung von Nachkommenschaft, immer mehr den Gesichtspunkten des Geschlechtslebens weichen muß. Die Gründe liegen zunächst in jener von mir schon gekennzeichneten Weltanschauung, die den einzelnen und nicht das Ganze sieht. Immer redet man von dem sogenannten Glück des Menschen, und alle Anstrengungen gelten der Herbeiführung von Umständen, welche jenes vermeintliche Glück fördern sollen. Daß es höchstes Glück sein kann, sich selbst in ein größeres und höheres Leben einzuordnen, scheint eine verlorene Erkenntnis zu sein. So jagt alles einem Scheinglück nach, das sich nachträglich als trügerisch herausstellt. Denn wo ist die Grenze für die so oft geforderte Befriedigung geschlechtlicher Bedürfnisse? Führt dies nicht am Ende zu völliger Zügellosigkeit des Geschlechtslebens, was in erster Linie die Stellung der Frau immer mehr untergraben muß? Denn welcher Mann wird noch heiraten, wenn die Ehe lediglich zur Befriedigung geschlechtlicher Bedürfnisse gedacht ist? Entweder tritt dann an Stelle der Ehe das sogenannte Kameradschaftssystem, bei welchem die Frauen rücksichtslos ausgenutzt und in höherem Alter einfach auf die Straße geworfen werden, oder wir gelangen zu jener heuchlerischen Eheform, wie sie in Amerika heute schon bei der sogenannten guten Gesellschaft üblich wird: Man heiratet für einige Monate oder höchstens für einige Jahre, um sich dann scheiden zu lassen. Auch in diesem Falle sinkt die Frau mit Notwendigkeit auf die soziale Stufe der Dirne herab. Alle Reformvorschlüsse wie „Kameradschaftsehe“, „Zeitehe“ oder gar „Ehe zu Dritt“ werden nur geschlechtliche Verwildern, weitere Geburtenbeschränkung und damit den Zusammenbruch der Mutterschaft und der menschlichen Gesellschaft überhaupt zur Folge haben.

Leider scheint aber das deutsche Volk in weiten Kreisen diesen Gefahren gegenüber blind zu sein. Man sieht nicht, vielleicht, weil man nicht sehen will. Und in Wahrheit ist der Mann sehr unbeliebt, der rücksichtslos den Abgrund aufdeckt, über dem wir zurzeit tanzen. Unsere ganze Gesetzgebung krankt an einer falschen Einstellung zur Ehe und zur Familie. So ist es beispielsweise kurzfristig gedacht, daß die gemeinnützigen Bauunternehmungen fast ausschließlich kleine und kleinste Wohnungen herstellen. Dadurch werden die jungen Ehepaare gewissermaßen ermuntert oder gar gezwungen, den Kinderlegen zu verhindern. Und wenn sie einmal Raum für Nachkommen haben, so rächt sich vielleicht die Natur und versagt ihnen Kinder. Auch auf dem Gebiete der Steuer Gesetzgebung wird gesündigt, man denke nur an die Einkommen- und an die Erbschaftsteuer. Würde man hier den Normalsteuersatz auf die Familie mit vier Kindern anwenden, so wäre man in der Lage, bei einer höheren Kinderzahl die Steuern gerecht abzustaffeln, bei einer geringeren höher zu staffeln. Auf diese Weise könnte zwischen kinderreichen und kinderarmen Familien ein ganz anderer Ausgleich gefunden werden als heute.

Aber auch im öffentlichen Leben ist die rechtliche Benachteiligung des Familienvaters auf Schritt und Tritt feststellbar. Es ist einfach ungerecht, einem zwanzigjährigen jungen Menschen, der seinen ganzen Lohn für Vergnü-

gungen aufwendet und fast keine Gemeinschaftsarbeit leistet, das nämliche Stimmrecht zuzubilligen wie einem Familienvater, der mit nicht viel höherem Lohn das Kunststück fertigbringt, mehrere Kinder großzuziehen. So falsch es war, Stimmrechte nach dem reinen Besitz abzustufen, so verkehrt ist es, keinerlei Unterschiede zu machen. Es ist nicht richtig, daß jeder Mensch für die Gemeinschaft (den Staat) die gleiche Bedeutung hätte, vielmehr entscheidet hier die soziale Leistung, d. h. die Höhe der Opfer, die der einzelne für die Gesamtheit bringt. Kein Zweifel dürfte erlaubt sein, daß die Leistung desjenigen, der unter Herababräubung seiner persönlichen Bedürfnisse eine Anzahl Kinder zu braven und tüchtigen Menschen erzieht, schlechthin unübertreffbar genannt werden kann.

Es könnte nun eingewandt werden, die moderne Frauenarbeit verhin-dere ein blühendes Familienleben. Es wäre töricht, einen so ernsten Einwand nicht hören zu wollen. Aber ein Blick auf das flache Land dürfte doch lehren, daß auch die Bäuerin ein gerüttelt Maß schwerster Arbeit übernimmt und trotzdem sehr häufig noch kinderreich ist. Dazu kommt der Umstand, daß viele Arten von Frauenarbeit mit der Erfüllung der Mutterpflichten vereinbar sind. Die Arbeiten allerdings, welche die mütterlichen Fähigkeiten der Frau zu bedrohen geeignet sind, müßten wohl der Frau abgenommen werden. Allzu schwer erscheint die Lösung dieser Frage nicht; denn all die Frauen, welche sich leidenschaftlich für die sogenannte berufliche Gleichberechtigung der Frau einsetzen, vergessen, daß sie in dem Maße, in welchem der Mann durch billigere weibliche Arbeit vom Stellenmarkt verdrängt wird, sich ihrer Heiratsmöglichkeiten berauben. Dies ist ein großer Uebelstand geworden, der um so leichter untersucht und bekämpft werden könnte, als heute doch ungefähr feststeht, welche berufliche Grenzen der Frau gesteckt sind. Es hat sich doch herausgestellt, daß die großen Erwartungen, welche die Frauenrechtlerinnen an die Zulassung der Frau zu allen Berufen knüpften, keineswegs gerechtfertigt waren. Es müßte also darauf hingewirkt werden, daß der Stellenmarkt von weiblichen Angeboten entlastet wird und dafür die Zahl der Eheschließungen zunehmen müßte.

Nun liegt die Hauptgefahr unserer Zeit nicht in der Abnahme der Eheschließungen, sondern der Kinderzahl. Hier wird eingewendet, die Frau müßte berufstätig sein, da das Einkommen des Mannes zur Erhaltung einer Familie nicht ausreicht, und diese Berufstätigkeit erlaube eben nicht die Aufzucht mehrerer Kinder. Das ist eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt, und irgendwo muß dieser zwangsläufige Kreis einmal unterbrochen werden. Ich wage deshalb, auf die Gefahr hin, mich unbeliebt zu machen, das wirtschaftliche Familienproblem ganz offen aufzuzeigen: Es besteht darin, daß der Opferwillen der Eheleute gesunken ist, daß sie sich nicht der Kinder halber in ihren eigenen Bedürfnissen einschränken wollen! Unsere Großeltern hatten viel geringere Realeinkommen als wir und trotzdem die dreifache Kinderzahl. Das Ueberraschende dabei ist, daß diese Kinder nicht etwa eine schlechte Erziehung genossen haben. Ganz im Gegenteil wurden damals die Kinder sehr streng und scheiden erzogen. Vermählte Paradedinder wie heute gab es nicht, und so waren sie meist viel lebensfähiger und tüchtiger als die verzärtelten Kinder der Gegenwart. Es ist also in erster Linie die ungesund gesteigerte Genußsucht, welche die Mittel, die früher zur Aufzucht von Kindern verwendet wurden, heute als zu klein erscheinen läßt.

Die Folgen dieser Einstellung zur Familie sind für uns alle furchtbar. An Stelle echten Familienzusammenhaltes — der bei großen Familien immer am stärksten ist — entsteht ein häßlicher Egoismus, der die Söhne den Vätern, die Brüder den Schwestern und die Mütter den Töchtern entfremdet.

## Wer ausgeruht vom Bett aufsteht — am Morgen frisch zur Arbeit geht!

wickelt und in einem Glas, in dem ein Teufelsbildchen schwebt, wird das Beschriebene geschwenkt. Damit ist das erste der Beschwörung erreicht. Jetzt muß die Frau sich selbst helfen. Sie erhält das Papier, soll es unter ihr Kopfkissen legen und dann jeden Abend lange beten, beten immer, ihr früherer Mann möge vergehen. Das Papier unter dem Kopfkissen ist als Heiligtum zu hüten, die weiße Frau hat es vielfach mit Nadeln durchstochen und mit Schwefelblüte bestäubt. Sie selbst will auch beten, dabei zündet sie drei Kerzen an. Die Geschichte ist damit eigentlich zu Ende, aber jeder wird ja fragen: „Hat es geholfen?“ Um es gleich zu sagen: „Nein.“ Die Frau hat schließlich Gewissensbisse bekommen — so sagt sie — sie habe sich gelagt, der Mann habe ihr doch jetzt nichts getan und so hätte sie es nicht vermocht, die vorgeschriebenen Gebete herzusagen. — Wäre die Tragik des Falles nicht so ernst, so möchte man lachen!

Ein anderer Fall: Eine Frau glaubt Grund zu haben, ihr Mann werde untreu. Er ist mürrisch, lehrt am Lohnstag ein, vernachlässigt sie und hat im Haus keine Ruhe. Die Veränderung des Mannes macht ihr Sorge. Sie sieht allerlei Schuldige und sucht dann Rat bei der weißen Frau, die ja nicht weit abwohnt. Ihr schüttet sie ihr Herz aus und bittet um Hilfe. Es wird ein Zettel geschrieben, der Zettel wird mit Nadeln durchstochen, in Schwefel gerieben, und nun hat er geheimnisvolle Kraft. Dem Mann muß er in die Kleidung eingenäht werden, und zwar in die Weste. Getröstet geht die Frau heim und befolgt genau die Anweisungen, denn sie muß, wenn der Mann schimpft, keine Widerworte geben, sondern ständig bei sich still sprechen: „Gott, hilf mir doch!“ Der Ausgang der Geschichte ist natürlich leicht zu erraten. Es hat geholfen, aber wir merken wohl weshalb.

So finden die weißen Frauen Arbeit. Zu ihnen laufen die Bräute, wenn sie glauben, irgendeine andere Schöne habe dem holden Erwählten den Kopf verdreht. Auch Männer finden sich ein, denn es kommt auch vor, daß sie mit den Dingen allein nicht fertig werden, wie Kinder bitten sie um Hilfe. Dieses Treiben ist ein bitterer Hohn auf alle Bildung und Kultur. Es ist aber kennzeichnend, daß es wieder so weit gekommen ist und Leute an Zaubereien und Besprechungen glauben. Ich will nicht weitere Beispiele aufzählen. Woran mir liegt, ist leicht erraten. Fort mit diesem Unfug! Da kann kein Gewaltmittel helfen, obwohl doch viele Fälle so liegen, daß nach unserm Recht der Richter die Betrüger fassen könnte. Helfen kann nur reiflos gesunde Aufklärung! Wir freuen uns über jeden Erfolg der Wissenschaft und sind in Erfin-

dungen und Entdeckungen das Volk, das an der Spitze marschiert. Und wären wir nicht imstande, die jämmerlichen Rückfälle in die altersgraue Vorzeit zu überwinden?

Zum Schluß möchte ich noch auf eine Belustigung hinweisen, die brieflich vielen Hambornern geworden ist. Der Brief heißt:

„Die flandrische Glückstette!“

Die flandrische Glückstette wurde mir von einer befreundeten Person ins Haus geschickt. Ich sende sie Ihnen, um sie nicht zu unterbrechen. Schreiben Sie diesen Brief dreimal ab und schicken Sie ihn binnen 24 Stunden an vier Personen, denen Sie Glück wünschen. Diese Kette wurde von einem Deutsch-Amerikaner begonnen und soll um die ganze Welt gehen. Wer diese Kette unterbricht, soll Unglück haben. Es ist merkwürdig, wie sich diese Prophezeiung erfüllt! Schreiben Sie diese Briefe und beobachten Sie, was in vier Tagen geschieht. Am vierten Tag nach der Absendung werden Sie Glück haben. Senden Sie diesen Brief mit den drei anderen ab und behalten Sie ihn nicht.“

Ich will den Narrenstreich allein wirken lassen! Wieviel ängstliche Gemüter mögen darauf reingefallen sein? — Die Reichspost hat ja dran verdient. —

Es ist ohne Zweifel eine starke Zunahme der Bereitwilligkeit festzustellen, nicht mehr selbst klar zu schauen, sondern sich abergläubischen Formen hinzugeben. Manchmal muß man an die Geschichte des semitischen Königs Saul denken, der sich zur Heze hinstellte, um sein Schicksal zu erfahren. Welche Gegenätze! Das Streben nach Fortschritt und daneben die Verflachung unserer Tage! Wer noch gesunden Sinn für Wirklichkeit bewahrt hat, lacht herzlich über die vielfachen Albernheiten. Er lacht erst recht, wenn er merkt, daß die Torheiten mit dem Spargroschen bezahlt werden müssen. Klar schauen und nüchtern abwägen! Wo allerdings sittliche und religiöse Haltung schwankt, ist nicht zu helfen! Die Dummen werden nicht alle!

## Erlesenenes

Was ein Mensch in der Welt auch tue, und sei es noch so groß und weitwirkend — hat er nicht seine Pflicht gegen seine Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.

Berth. Auerbach

# Ein wichtiges Verkehrsjubiläum: Hundert Jahre Dampfeisenbahn

Was sind einhundert Jahre im Leben der Völker? — Und wie schnell eilen sie dahin, als flögen wir davon, wie es in der Schrift so treffend heißt. Können wir, ja können sich unsere Eltern heute überhaupt das Leben ohne die Eisenbahn noch denken? — Und doch sind es erst hundert Jahre her, seit im Januar 1829 der ehemalige englische Arbeiter und spätere Loko-

motifabrikant George Stephenson seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Rakete“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angeregten Wettbewerbs am 6. Oktober 1829 auf der soeben für den Pferdeisenbahnverkehr neu erbauten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool-Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt der Bedingung, das Dreifache des Ge-

wichtes der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometer in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Trevithick auf den genialen Gedanken gekommen war, die bisher auf dem unebenen Boden nur schwerfällig vom Platz sich bewegende Dampflokomotive auf die bereits in vielen Gegenden nach dem Muster der ersten früheren primitiven Bergeisenbahnen gelegten Gleise zu heben. Damals war die schwerfällige

1839 wurde die nur eingleisig ausgebaute Linie Berlin-Potsdam dem Verkehr übergeben. Der Altreichskanzler Bismarck erinnerte noch im Jahre 1890 anlässlich eines ihm von Altonaer Eisenbahnbeamten gebrachten Festschlusses an die eisenbahnlose Zeit und daran, daß er einer der wenigen war, die im Jahre 1837 oder 1838 auf der Strecke Brüssel-Malines gefahren und darob in seiner Heimat nicht wenig angestaunt und bewundert worden



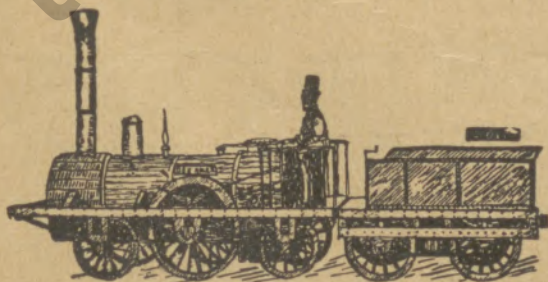
Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth



Eine moderne Kohlenstaublokomotive

Konstruktion der Dampfmaschine noch nicht imstande, genügend Dampf zur Fortbewegung mit gleichzeitiger Zugkraft zu gewinnen, auch hinderte eine weitere Entwicklung das verhängnisvolle Vorurteil, daß die Räder nicht genug Reibung auf den allerdings noch sehr primitiven Schienen hätten und umständliche Zahnradgetriebe eingeschaltet wurden, wie wir sie heute nur noch auf einigen Spezialbauten zur Überwindung ganz steiler Steigungen verwenden. Den ersten Erfolgen der Dampfeisenbahn reihte sich fast dreißig Jahre hindurch der sogenannte „Kampf der Spurweiten“ an, der mit der Einführung der auch heute noch bei uns geltenden Normalspurweite von 4 Fuß 8 1/2 Zoll englisch oder 1435 Millimeter endete. Die erste Dampfeisenbahn auf dem Kontinent verkehrte zwischen Brüssel und Malines.

Die erste Dampfeisenbahn in deutschen Landen wurde auf der Linie Nürnberg-Fürth am 7. Dezember 1835 eröffnet. Ihr folgte die zwischen Leipzig und Dresden nicht zuletzt dank der regen Propaganda des aus Reutlingen gebürtigen Nationalökonom Friedrich List, der, wie viele weitschauende Männer jener Zeit, die Zukunft der Lokomotiveisenbahn vorausahnte.



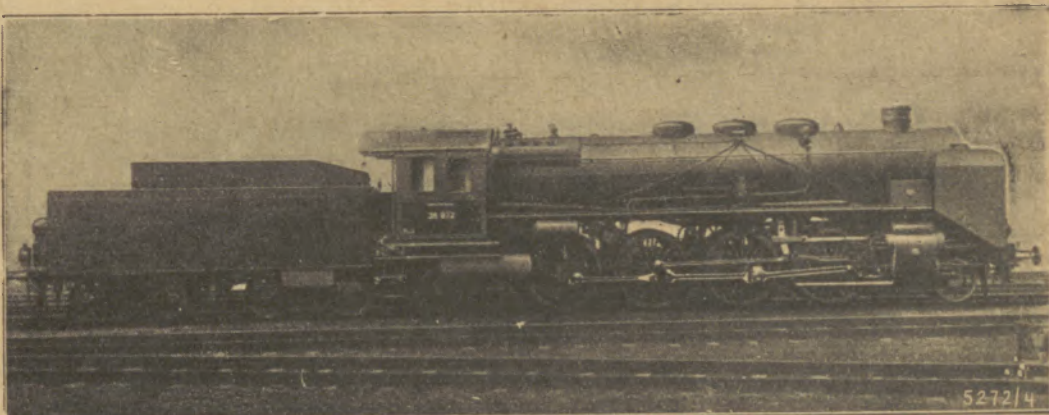
Die erste Lokomotive in Deutschland

wäre. Aus den damals noch höchst primitiv, ja sogar oft sehr grotesk erscheinenden, teils offenen, teils geschlossenen Kaleschen und Kutschen, die man einfach auf ein Rädergestell setzte, sind heute die mit allem Komfort und Reiseluxus eingerichteten Schnellzüge der Neuzeit geworden. In Amerika und England begann man mit diesen Vervollkommnungen des Reiseverkehrs. Dellampen und kleine Heizöfen wurden in die Wagen eingebaut. Aus diesen

Anfängen erstanden die weltberühmten Pullmann-Wagen, benannt nach einem amerikanischen Kaufmann, der zuerst auf den Gedanken kam, für seinen Gebrauch in einem Wagen nicht nur bequeme Sitzgelegenheiten, sondern auch Heizungs- und Lichtanlagen verbesserter Art einzubauen, und — was damals die Spitzenleistung des Reisekomforts bedeutete — mit Bettwäsche überzogene bequeme Betten aufzustellen. Der Reiseluxus, besser gesagt, die höchstmögliche Bequemlichkeit des auf der Eisenbahn reisenden Publikums in Deutschland begann mit der vor 52 Jahren erfolgten Gründung der Internationalen Schlafwagengesellschaft, aus der sich während des Krieges bekanntlich die Mitteleuropäische Schlafwagengesellschaft, „Mitropa“ genannt, entwickelte. Von Stephenson's „Rakete“ bis zur modernen Heißdampf-Schnellzuglokomotive — welch ein Weg in hundert Jahren! Es ist aber doch anzunehmen, daß in abermals hundert Jahren im Museum der Zukunft neben der Stephenson'schen ersten Dampflokomotive auch die heute so bestaunte Schnellzugmaschine ihren Ehrenplatz als historische Erinnerung einnehmen wird, da in zukünftigen Zeiten die Elektrizität den Dampf auf allen Gebieten längst überholt haben dürfte.



Die erste Borsig-Lokomotive geliefert im Jahre 1841 an die Berlin-Anhaltische Eisenbahn



Dreizylinder-Heißdampf-Personenzug-Lokomotive der Firma Fried. Krupp A.-G. 14 atü, Dienstgewicht 111 t, Leergewicht 100 t, Geschw. bis 110 km i. d. Std., Leistung 1000 PS.

## Schacht Walsum im Festgewande



Wer vor einiger Zeit Gelegenheit hatte, die Neuanlagen des Schachtes Walsum zu sehen, den grüßte vom Schachturm die Hausflagge Thyssen in den Farben grün-weiß, denn der im Abteufen befindliche Schacht hatte das flözführende Steinkohlengebirge erreicht.

Bereits vor zwanzig Jahren wurde an dieser Stelle mit den Abteufarbeiten begonnen, die aber wegen der auftretenden Schwierigkeiten nach kurzer Zeit wieder eingestellt werden mußten. Im Jahre 1922 wurden die Arbeiten erneut aufgenommen, die aber bald durch den Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet abgebrochen wurden. Erst um die Mitte des Jahres 1927 wurden die Arbeiten von der Gew. Walsum fortgesetzt und die Abteufarbeiten von der Schachtbau Thyssen G. m. b. H. Mülheim (Ruhr) durchgeführt. Die Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß in Kürze mit den Anlagen über Tage begonnen werden kann.

Die Schachanlage Walsum zwischen der Dorfstraße Walsum und der Eisenbahnstrecke Hamborn-Wesel, in unmittelbarer Nähe des Rheines gelegen, soll in einem Guß zu einer Groß-Förderanlage ausgebaut werden.

Die Arbeiterschaft wird die Inbetriebnahme dieser neuen Schachanlage begrißen, da vielen Bergleuten Gelegenheit gegeben ist, hier neue Verdienstmöglichkeit zu finden.

Fr. Borgardt



Der Marktplatz in Wesel

## Wann haften die Eltern für schadenstiftende Handlungen der Kinder?



Leider muß man öfters in Zeitungen lesen, daß durch leichtsinnige Streiche minderjähriger Kinder Menschen zu Schaden gekommen oder Sachen zerstört worden sind. Vielfach ist es nicht bekannt, daß die Eltern nach dem Gesetz verpflichtet sind, für derartige schadenstiftende Handlungen ihrer Kinder aufzukommen. Die Eltern sind gesetzlich zur Führung der Aufsicht über ihre minderjährigen Kinder verpflichtet. Nebenbei sind als minderjährig im Sinne dieser gesetzlichen Vorschriften nicht nur die kleinen Kinder, sondern grundsätzlich alle Minderjährigen bis zum 21. Lebensjahre zu verstehen.

Stiftet ein Minderjähriger widerrechtlich Schaden an, so sind die aufsichtspflichtigen Eltern zum Ersatz dieses Schadens verpflichtet. Diese Ersatzpflicht tritt nur dann nicht ein, wenn der Aufsichtspflicht Genüge geschehen ist oder der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Die gleiche Pflicht trifft übrigens auch den Vormund.

Den Beweis dafür, daß der Aufsichtspflicht genügt ist, haben die Eltern zu führen. Eine verschärfte Aufsichtspflicht ist dann anzunehmen, wenn der Aufsichtspflichtige wußte, daß der Minderjährige nicht nur zu gewöhnlichen Unarten, sondern auch zu ernstlichen üblen Streichen geneigt ist. Als Beispiel sei folgender Fall angeführt: Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist der Vater, der seinen elfjährigen Sohn Bogen und Pfeil zum Spiel überläßt, verpflichtet, ihn über die Gefahren des Schießens zu belehren und ernstlich zur Vorsicht zu mahnen. Daß dies geschehen ist, hat der Vater, falls er wegen eines von dem Jungen angerichteten Schadens verklagt wird, zu beweisen.

Sgt.

Im übrigen verweisen wir darauf, daß die Rechtsabteilung (Abteilung I) in Hamborn-Bruchhausen, Kasinostraße 3, kostenlos unseren Werksangehörigen Rechtsauskünfte erteilt.

## Turnen und Sport

### Himmelfahrtswanderung der Lehrlinge nach Wesel

An der diesjährigen Himmelfahrtswanderung der Lehrwerkstatt nahmen infolge der schlechten Witterung nur eine geringe Anzahl Lehrlinge teil. Trotz Regen unternahmen wir eine Wanderung nach Wesel. Mit der festen Hoffnung, daß das Wetter sich ändern wird, zogen wir fröhlich zum Bahnhof. Mit Sang und Klang ging's nun aus Hamborn hinaus in die herrliche (ader



Die Gruppe der Fahrtteilnehmer vor der Willibrorduskirche in Wesel



Vor der Zitadelle in Wesel

nasse) Natur. Wie freuten wir uns, als sich im Westen der Himmel lichtete! Wir stiegen in Wäldern aus, um zu Fuß nach Wesel zu gelangen. Durch Wiesen und Felder führte unser Weg, von dem lustigen Gezwitscher der Vögel, die auch allmählich aus ihrem Versteck hervorkamen, begleitet. An einer Molkerei bei Börde rasteten wir. Da der Boden aber noch naß war, ließen wir uns in einem Schuppen nieder. Bald ging's rüstig weiter. Wir sahen uns das Kriegerdenkmal von Börde an. Es wurde nun immer schöner, die Sonne brach plötzlich zu unserer größten Freude hervor. Nachdem wir Spellen und Friedrichsfeld passiert hatten, tauchten auch schon die Türme von Wesel auf. Das Ziel war erreicht. Vor uns lag die schöne Stadt, wo kurz vor den Befreiungskriegen die elf Schill'schen Offiziere ihr Leben für das Vaterland ließen. Hinter der Lippe, ein wenig abseits, steht das Denkmal der tapferen Helden. Ein Stein, schlicht und einfach, und doch hat er uns viel zu sagen. Wir besahen uns das Denkmal und wandten uns dann der Stadt zu. Bei der Besichtigung der Stadt passierten wir das Berliner Tor und besahen uns die alte Willibrorduskirche. Wir suchten den Kerker auf, in welchem die Schill'schen Offiziere gefangen gehalten wurden. Vor der Zitadelle machte ein Lehrkamerad auf einem Steinblock eine Aufnahme. An der Lippe hielten wir Rast und sahen einigen Fischern beim Angeln zu. Nach der Besichtigung der Hafenanlagen kehrten wir in die Stadt zurück, wo vor der Willibrorduskirche noch eine Aufnahme gemacht wurde. Noch einmal wurde die Stadt durchquert, wonach wir dann den Heimweg antraten.

Lehrling G. O. J.

## Waldlauf

Beim Frühjahrswaldlauf des Hamborner Stadtverbandes für Leibesübungen hatte sich der LSV. auch mit einigen Läufern beteiligt. In der Klasse für Jugendliche (Jahrgang 1911/1912) errang der Lehrling Hoppe den dritten Kranz. In der Klasse Jahrgang 1913/1914 errang Pantau den sechsten Kranz.

Schöffler

## Werksallerlei

### Unsere Jubilare



Stehend: Koberg, Balczynski, Gauza, Softat, Wicher, Wolf, Karajewski.  
Sitzend: Berger, Wellmann, Theil, Bäcker, Renmann, Annh.



Abel



Langen



Kanjer



Nienhaus



### Belohnung für Unfallverhütung

Dem Vorarbeiter Renner stieß beim Ueber-schreiten des Rollganges an Duostraße 1 ein aus der Walze kommender Stab gegen den Fuß, wodurch er umgeworfen und auf den Stab geschleudert wurde. Der Schlosser Albert Buchs, welcher den Vorfall sah, sprang hinzu, zog den Gestürzten von dem Stab und riß ihm die brennenden Kleider herunter. Renner wurde dadurch vor schweren Brandwunden bewahrt. Buchs zog sich Verbrennungen an den Händen zu.

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hat dem Schlosser A. Buchs für dieses energische Eingreifen eine Belohnung von 25 Mark gewährt.

### Familien-Nachrichten

#### Eheschließungen:

Wilhelm Hardt mit Maria Malicki; Hermann Herde mit Christina Mor-

schel; Josef Schömann mit Alice Schenkel; Erich Büdmann mit Margarete Büdmann; August Sawron mit Stanislaw Eliwa; Mathias Jung mit Margarete Mohr; Anton Voglmayr mit Josephine Trestit; Karl Zippel mit Elfrida Dittrich; Nikolaus Weyer mit Theodora Drescher; Karl Dörschug mit Rosalia Nowicki; Max Hölzner mit Thelma Meyer; Aloisius Sprafke mit Margareta Gundlach; Wilhelm Schürken mit Katharina Götz; Gerhard Breg mit Elisabeth Schmidt; Otto Ballmann mit Elise Weinholz; Wilhelm Tiek mit Berta Maurer.

#### Geburten:

##### Ein Sohn:

Werner Widert; Karl Wagner; Otto Stürmer; Hubert Sieger; Heinrich Krumm; Heinrich Kater; Oskar Cuban; Johann Kunert; Ernst Griefel; Gerhard Müller; Willi Höbbel; Walter Ritter; Boleslaus Ossowski; Joseph Faber; Franz Sprang; Johann Schmidt; Ferdinand Sarther.

##### Eine Tochter:

Albert Krebs; Adolf Hoffmann; Wilhelm Ferlmann; Paul Werneburg; August Krauß; August Etter; Johann Heiligenhaus; Heinrich Seuten; Wilhelm Steinf; Franz Amiciak; Heinrich Appeltkamp.

#### Sterbefälle:

Friedrich Kilz; Ehefrau Heinrich Witt; Sohn Wilhelm Segerath; Sohn Theodor Knüfemann; Sohn Albert Künzler; Tochter Wilhelm Möller.

## Kleine Anzeigen

### Vernt stenographieren!

**Stolze-Schren**  
ist die Volksturzschrist!

Leicht erlernbar!

Am besten wiederlesbar!

Höchste Geschwindigkeiten!

Übungsabende der Vereinigung Stolze-Schren'scher Stenographen jeden Mittwoch von 20-22 Uhr in der Bismarckschule an der Bergstraße.

Geübt wird in folgenden Gruppen:  
Fortbildung in Schulschrift, 60 bis 100 Silben;

Fortbildung in Schul- und Debattenschrist, 120 bis 300 Silben;

Ausbildung in Debattenschrist;

Anfängerkursus für Schulschrift.

Ende Mai beginnt ein neuer, unentgeltlicher Debattenschrist-Kursus; ferner zur selben Zeit ein Anfängerkursus für Schulschrift (Stunde M 0,50).

Anmeldungen werden entgegengenommen am Übungsabend oder beim Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn Lehrer Geisler, Hamborn, Bremenskampstraße 23.

Wer in der Kurzschrift etwas leisten will, der lerne

**Stolze-Schren,**

die Kurzschrift des Handels und der Industrie!

Guterhaltene

Kinderbettstelle mit Matratze zu verkaufen. Zu erfragen Hamb. Marxloh, Hermannstraße 31, 1. Etg.

### Hörfertige Radio-Anlagen

Sämtl. Neuheiten der Berliner Funkausstellung sowie Bastelmaterial, Akkumulatoren und Anodenbatterien, Kopfhörer, Lautsprecher, kaufen Sie billigst auch gegen Teilzahlung bei

**SCHULTE-BAHRENBURG**

Hamborn, Duisburger Str. 205  
Ecke Theodorstraße am Rathaus  
Akkumulatorenladestelle

#### Achtung!

#### Freunde des Angel-Sports!

Der Fischerei-Verein „Petrus-Heil“, e. V., Hamborn, hat für das Jahr 1929 noch eine Anzahl Angelkarten zum ermäßigten Preise von Mk. 6,- abzugeben.

Strecke: rechtsrheinisch von Kilometer 281,3 bis 288,45 (von Alsum bis Haus Knipp), linksrheinisch von Baerl bis Homberg. Von beiden Strecken sind auch Kreuznetze abzugeben.

Interessenten wollen sich im Vereinslokal D. Stahl, Alsum, Alsumer Straße Nr. 268, melden.

#### Kinder-Sitz-Liegewagen

und Gasherd mit Ständer billig zu verkaufen. Duisburg-Beed, Ostaderweg 91.

#### Anständiger junger Mann findet Kost und Logis

2 Minuten von Pforte 7. Zu erfragen: H. Marxloh, Wiesenstraße 45, 1. Etg. links.

#### Möbl. Zimmer

1. Etg. in Dbg.-Beed an anständigen Herrn sofort zu vermieten. Zu sprechen abends nach 7 Uhr. Duisburg-Beed, Weststraße 57, 1. Etg., Eingang Rothmannstraße.

### Schuhe

für Damen,  
Herren und  
Kinder

Jedem Arbeiter,  
Beamten und  
Angestellten  
gewähre ich bei  
1/3 Anzahlung

3 Monate Kredit

Überzeugen Sie  
sich selbst, Sie  
werden bestimmt  
dann dauernder  
Kunde

**KasselerSchuhhaus**

Hamborn-Bruckhausen  
Grünstraße 9

Anständig  
möbliertes Zimmer  
an einzelnen Herrn  
zu vermieten. Zu  
erfragen Beed, Ost-  
aderweg, 2. Etage.

#### Junger Schäferhund

acht Monate alt,  
schönes Tier, in  
gute Hände billig  
zu verkaufen. Rött-  
gersbachstraße 44.

#### Felle - Pelze

gerbt, verledert, färbt,  
rein., blendet, entmott.,  
natur., verkürsch., n.  
Leipz. Art, Pelz-, Seal-  
Elektr.-Fabrik. Pelz-  
besätze, Bettvorleger  
Fellzuricht.-Färberei  
**Berthold Elke**  
Gelsenkirchen  
Hochstraße 38

Welche Möbel gehören in eine Veranda oder in einen Balkon?

## Nur Korbmöbel aus der Invalidenwerkstatt der Hütte!

Hast du eine besonders gemütliche Ecke in deiner Wohnung?

Dann setze dort Korbmöbel hin aus der Invalidenwerkstatt der Hütte.

Und wer stellt diese Korbmöbel her?

Die alten Arbeiter des Hüttenwerks, welche erwerbsbeschränkt sind und heute in der Invalidenwerkstatt von der Hütte beschäftigt und unterstützt werden.

Wer gibt über Preise und Auswahl der Fabrikationsarten Auskunft?

**Das Baubüro der Hütte**



Die guten  
Spezialgeschäfte

für Strümpfe,  
Wollwaren,  
Unterzeuge,  
Wäsche,  
Kinder-Kleidung



Hamborn, Altmarkt

Marxloh, Weseler Straße 32

## KLEINE ANZEIGEN

können Werksangehörige unter dieser  
Rubrik umsonst aufgeben

**w. Schulte**  
HERREN-UND KNABENBEKLEIDUNG

Weseler Str. 16

Telephon 51303

## CONCORDIA-ÖFEN UND -HERDE

Fabrikat Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. Concordia-Hütte kaufen Werksangehörige am billigsten im

**Herd- u. Ofenhaus E. Nies**

**Hamborn-Bruckhausen**

Ecke Kronprinzen- und Luisenstraße

## Der Kauf von Bettwaren ist Vertrauenssache!

Haben Sie

Bedarf in diesem Artikel

so besuchen Sie das moderne

Spezial-Bettenhaus

**Hamborn · EICHENWALD · Altmarkt 6**

# Böhrner

Telefon No. 52 283 **Hamborn** Kaiser-Wilhelm-Str. 304

Größte Auswahl in

## Schuhwaren

Durch eigene Fabrikation Marke „Clevia“

größte Leistungsfähigkeit

Reparaturen in eigener Werkstatt

### Kugelhase

rot, gesunde Ware, o. Abfall  
2 Kgl. — 9 Pf. 8.95  
200 Harzkäse 8.95  
100 do. u. l. Kgl. 8.95  
K. Reibold, Nortorf 512

### Fahr- und Motorräder

fabrikneu, auf Teilzahlung ohne Preiszuschlag. Stauend billige Preise. Verlangen Sie Katalog. H. R. Bergmann Breslau I (352).

### Heeresgut

Behördenwaren, gut erh.  
Drelljacke, Rose, je 2.40, 1.30  
Leinenhos. 1.80, 1.50, 1.20  
Bs. l. Breech. 6.25, 4.30, 3.90  
Waffenrücke, kl. 7.50, 5.25  
Mäntel, feldgrau 16.80, 9.70  
Rehrid. Mäntel 18.30, 9.70  
Decken, 2 kg 3.60, 2.90  
Bettbezug, original 3.60  
Trinkbecher 0.39, 0.22, 0.10  
Kochgeschirr, 23, 0.64, 0.30  
Feldflaschen 1.30, 0.44, 0.27  
Brotbeutel 1.78, 1.43, 0.96  
Koppel 2.10, 1.76, 1.35  
Tornister 3.85, 4.70, 1.95  
Schul-Riem. 1.40, 1.20, 0.90  
Spaten m. Futter 1.80  
Zeltbahn 7.60, 5.80, 4.90  
Wickeltam. 1.60, 0.92, 0.45  
Neufabrikate

Wollstrümpfe 1.27, 0.97  
Mollonjacken 3.40  
Leinenhosen 3.40  
Schuldrücken 9.80, 8.60  
Decken, 230 x 160 4.90  
Strohsäcke 5.20, 2.90  
Wanderm. m. Futter 2.65, 1.75  
Windjacken 8.90, 6.90  
Tommyhemden 5.60, 4.90  
Bettbezug, ml. Art. 7.80  
Kopfbedug, ml. Art. kar. 2.15  
Laken, ml. Art., kräftig 3.65

Ford Preis. 107. Wandersport, Berufskleidg., Schuhe, Pferdegesch., Nachnahmeverwand, risikol., Umtausch gestattet. Tägl. Dankachr. 1928 25 000, 1927 erst 10 000 Sendungen

Größte Wohnzeltfabr.  
Sport Beruf

Deutsche Lederwarenfabr.  
Berlin, Alt-Moabit 130-77  
14 Brodler u. Filial I. Berlin  
Größt. Versandh. Deutschl.  
d. Art. Stolz, Massenzendr

### Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion Manufakturwaren — Wäsche und Möbel

jeder Art kauft man am besten gegen bequeme Teilzahlung bei

L. Blumenreich Nachf. / Hamborn

am Hindenburgplatz

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze!

### Größtes Lager in Photoapparaten und Bedarfsartikeln am Platze

Photoarbeiten schnell und sauber  
Jägerstraße 3. Fernruf 525 17

### Damen-Konfektion

kauft man am besten im einzigsten, größten Spezialhaus Hamborns

## Wertheim

Weseler Straße

### Ignaz Schwarzkopf

Hamborn-Bruckhausen  
Schulstraße 50

### Spezial-Haus

für Wasch- und Wringmaschinen und Wassermotoren

Teilzahlung gestattet

Mein seit über zwanzig Jahre bestehendes

### Spezialgeschäft

für Fahrräder

Motorräder

Nähmaschinen

Sprechmaschinen

sichert Ihnen beste und preiswerteste Bedienung zu.

Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise

Carl Börgartz

Fahrradhaus „Schwalbe“

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 278

Tel. 524 07



### PHOTO

Eines ist immer wichtig. Wo kaufen Sie? Natürlich im Spezialhaus. Wir sind das größte Photo-Spezial-Haus Deutschlands und liefern ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen mit

1/3 Anzahlung.

Rest 3-6 Monatsraten

alle Markenkameras.  
Photokatalog 132 Seiten  
kostenlos. 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Photo-Spezial-Haus  
Photo-Porst / Nürnberg A104  
Lorenzer Platz 15

### Fritz Damsky

Schneidermeister

Hamborn - Bruckhausen

Lehnhofstraße 2

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren- und Damengarderobe

Garantie für Sitz und Verarbeitung.

Billigste Preisberechnung und bequeme Zahlungsweise.

SIEGMUND

# LOEB

HERREN-JÜNGLINGS-U. KNABENBEKLEIDUNG

HAMBORN-BRUCKHAUSEN  
KAISER-WILHELM-STR. 106

**Sauerkraut** ist und bleibt das **Volksnahrungsmittel** gesundeste u. billigste

Einer

sagt's dem

andern

# MÖBELHAUS ROMA

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 281

bedient dich gut und preiswert

Unverbindliche Besichtigung der reichhaltigen Auswahl stets lohnend

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Wertsangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Wertsangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pförtnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgefühlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.